

Bilder in der Bilderwelt

„Ein Künstler kann von ein oder zwei Dingen sprechen, die er kennt, von mehr nicht.“
Enzo Gucchi, 1986

Der Augsburger Künstler Jürgen Geßler, durchweg Vertreter einer Generation, die mit dem Fernsehen aufgewachsen ist, kam über Bodypainting in den späten neunziger Jahren zur Kunst und Malerei, der er sich seit dem Jahr 2000 widmet.

Ausgebildet als Fotograf versteht sich Geßler weniger als Spezialist mit prägendem Markenzeichen als vielmehr als einer, für den es keine beherrschenden Stile und Kunstrichtungen gibt. Angestachelt von einer brennenden Neugierde hat sich Jürgen Geßler auf einen Weg voller künstlerischer Risiken begeben.

Für ihn, den Autodidakten, zählt vor allem künstlerische Phantasie und Kreativität. Aufschlussreich ist zumindest in einigen seiner gemalten Bilder eine deutliche Vorliebe für kräftige, harmonische Farben.

Ein instinktives Verlangen drückt sich in den Bildern seiner Malerei aus, ein Verlangen nach Kontakt, nach Berührung, nach Wärme, nach unmittelbarer Körpererfahrung.

Auch wenn der Künstler generell Interpretationen seines Werkes ablehnt, so besticht Geßlers Kunst gerade durch eine Emotionalität und sinnliche Qualität, die sich in einer klaren Bildsprache und in einem summarischen Umgang mit Farben und Formen, dem Charakter der Bildmotive stets angemessen, äußert.

Die Welt als Theater-Bühne, auf der sich die Menschen in narzisstischen und exhibitionistischen Haltungen produzieren. Geßlers Malerei kreist um wenige Themen: Portraits, Frauendarstellungen, Naturstudien. Eine Wirklichkeit sich auflösender Konturen, wo nichts ist wie gewohnt, eine Wirklichkeit, die den Betrachter einem Wechselbad widerstreitender Gefühle aussetzt.

Geßlers „Neujahrsblüten“ können als treffende Bildmetapher hierfür gelten. In einigen Arbeiten zeigt sich zudem eine gewollte Primitivität als gewagt-gewollte Kontinuität der künstlerischen Entwicklung. Geßlers Motivwahl bestimmt der persönliche Erfahrungshorizont. Sein und Schein, Lüge und Wahrheit. Aber die Wahrheit besitzt verschiedene Perspektiven, ist ein Kristall, der sich in zahlreichen Aspekten bricht.

Der Künstler appelliert an den Verstand und noch mehr an die Empfindung des Betrachters.

Seine Bilder funktionieren, wo immer ein Verlangen nach unmittelbarer Wahrnehmung als Verstoß gegen die Erwartungen vorhanden ist, und sie wirken darum faszinierend, mitunter auch vereinnahmend und in einem gewissen Sinne bildend.

So wie Geßler sich für das Geheimnisvolle, das Vergessene nicht nur in der Kunst interessiert, so erklärt er nicht, er impliziert, er spricht nichts aus und deutet nur an. Der Schein des Scheins, eine Wirklichkeit von außergewöhnlich künstlichem Charakter. Was verbirgt der Schein? Was offenbart die Wirklichkeit?

Der Mensch verliert mehr und mehr das Empfinden, Bestandteil seiner natürlichen Umwelt zu sein und er wirft sich mit fortschreitender Zeit zu deren Herrscher auf.

Jürgen Geßler, der Künstler, beschwört auch diese Verluste, indem er das, was er vermisst, in überspitzten Bildformen zum Ausdruck bringt. Er spricht vom Verlust der Gefühle in einer Welt der Apparate, vom Schwinden der Identität zugunsten eines labilen Persönlichkeitstypus, von der Entfremdung selbst dem eigenen Körper gegenüber.

Gerard Saitner, Paris